

Auszüge aus der Begrüßungsrede des Landrates Udo Recktenwald anlässlich der Mitgliederversammlung der LAG Erinnerungsarbeit im Saarland in Stichworten, 01.10.2020, Gymnasium Wendalinum St. Wendel

- Für den Landkreis St. Wendel ist es eine große Ehre, dass die zweite ordentliche Mitgliederversammlung mit Sprecher_innenratswahl im Landkreis St. Wendel, hier im Gymnasium Wendalinum stattfindet.
- Ein altehrwürdiger Bau, nicht irgendein Veranstaltungsort, nicht irgendeine Schule.
- Junge Menschen gehen hier zur Schule, werden auf das Leben vorbereitet; junge Menschen, die für uns als LAGE ein wichtiges Zielpublikum sind.
- Eine Schule, dessen Schüler seit 1935 Fritz Berl war, der 1936 der letzte jüdische Junge an dieser Schule war, der am 10. November 1938 nach einer Hetzrede seines damaligen Klassenlehrers, eines fanatischen Nationalsozialisten, unter Prügelattacken seiner Mitschüler, vom Schulhof gejagt wurde.
- Fritz Berl war am gleichen Abend gezwungen, die Schändung der St. Wendeler Synagoge mitanzusehen.
- 1939 gelingt ihm unter abenteuerlichen Umständen die Flucht nach Haifa
- Sein Vater, Eugen Berl, starb 1936. Ein angesehener, engagierter Bürger der Stadt St. Wendel, erfolgreicher Kaufmann, Inhaber eines Textilgeschäftes.
- Er wurde beschuldigt, in seinem Geschäft zwei „arische“ Mitarbeiterinnen beschäftigt zu haben und damit gegen das „Gesetz zum Schutze des Deutschen Blutes und der Deutschen Ehre“ §3 (1935, Teil der Nürnberger Rassegesetze) verstoßen zu haben.
- Vor Beginn der Hauptverhandlung stirbt Eugen Berl.
- Fritz' Mutter, Erna Berl, Eugen Berls zweite Ehefrau, wurde im Oktober 1940 in das Lager Gurs deportiert, dann in das Durchgangslager Drancy, am 10. August 1942 mit dem Transport N. 17 mit 1006 Jüdinnen und Juden nach Auschwitz deportiert. Wo sie wahrscheinlich vergast wurde.
- Drei Schicksale, drei von vielen, in unserer Stadt, unserem Kreis, unserem Land.
- Das Schicksal Fritz Berls hat das Seminarfach „Wendalinum wider das Vergessen“ aufgearbeitet.
- An der evangelischen Stadtkirche erinnert ein „Ort gegen das Vergessen“ an Eugen Berl, die Familie Berl.
- Einer von insgesamt sieben Orten gegen das Vergessen in unserem Landkreis, die wir gemeinsam mit dem Adolf-Bender-Zentrum errichtet haben.

- Denn der Landkreis St. Wendel sieht sich als Initiator, Unterstützer und Partner bei der Erinnerungsarbeit, beim Aufbau und der Verankerung einer verantwortungsvollen Erinnerungskultur.
- Dies mit vielen Partnern – und einige davon sind auch in der LAGE aktiv.
- Wir haben Stolpersteine verlegt, wir legen jährlich am 9. November am einstigen Standort der St. Wendeler Synagoge einen Kranz nieder, haben dort eine Erinnerungsstele errichtet, wir unterstützen Schulen – neben dem Wendalinum ist etwa die Stolperstein AG der Gemeinschaftsschule Türkismühle sehr aktiv, auch am Cusanus-Gymnasium sowie am nun geschlossenen Arnold-Janssen-Gymnasium gab es entsprechende Gruppen – Vereine, Forscher, Organisationen und Gruppen, die sich mit der NS-Zeit in unserer Region auseinandersetzen, informieren, aufklären, publizieren.
- Wir haben das Buch „Die Nazis aus der Nähe“ unterstützt, dass die Nazi-Zeit in unserer Region auf beeindruckende Weise aufarbeitet.
- Wir haben das Thema „Erinnerungskultur“ in unser Bildungs-Netzwerk St. Wendeler Land implementiert – das Netzwerk verknüpft außerschulische Lernorte und Bildungseinrichtungen.
- Damit wollen wir auch zeigen, dass das Übel und Verbrechen der NS-Zeit nicht nur weit weg, in Berlin oder sonstwo, stattfand, sondern auch hier, vor unserer Haustür.
- Nur 59 Prozent der Schüler ab 14 wissen laut Umfrage der Körber-Stiftung, was Auschwitz war.
- Auschwitz, ein Name, der stellvertretend für das größte Verbrechen der Menschheitsgeschichte steht.
- „Auschwitz steht exemplarisch für das menschenverachtende, nationalsozialistische System von Zwangsarbeit und Völkermord, medizinischen Versuchen und Verwertung des Vermögens sowie körperlichen Überresten. Es war ein von Menschen betriebenes System rationeller Reduktion von Menschen auf tote Materie.“ (Peter Reichel)
- Auch durch den regionalen, den persönlichen Bezug versuchen wir, dieser Unwissenheit bei jungen Menschen entgegenzuwirken. Wie es die Schüler hier am Wendalinum mit der Aufarbeitung des Schicksals ihres „Mitschülers“ Fritz Berl gemacht haben, wie wir es auch mit dem Bildungs-Netzwerk versuchen.
- Jährlich führen wir zum 27. Januar eine Gedenkveranstaltung durch – in diesem Jahr referierte etwa Dr. Dieter Wolfanger zur so genannten „Wagner-Bürckel-Aktion“, auch Herr Hofmann stellte die LAGE vor, wofür ich ihm nochmals herzlich danken möchte.
- Auch Herr Prof. Dr. Rixecker gehörte bereits zu unseren Rednern – dies war damals übrigens sein erster öffentlicher Auftritt als damals frisch gewählter Antisemitismus-Beauftragter. Auch dafür herzlichen Dank!

- Auch ist der Landkreis seit einem Jahr Mitglied der LAGE, weil wir die Arbeit der LAGE als wichtig erachten, weil wir die Arbeit der LAGE unterstützen möchten – die Mitgliedschaft wurde übrigens in unserem Kreistag einstimmig verabschiedet.
- Wie wichtig Erinnerungsarbeit ist, gerade heute ist, zeigen die aktuellen Ereignisse.
- Ein Beispiel von vielen: Auch hier in St. Wendel gab es „Anti-Corona-Demos“ – wir haben, sofern weitere Demos stattfinden, die Auflagen erweitert und etwa das Zeigen abgewandelter Davidsterne mit Bußgeldern belegt.
- Versammlungs- und Meinungsfreiheit sind hohe Güter, unsere Demokratie lebt vom Diskurs und auch Streit; doch das Leugnen von Tatsachen, das bewusste Ignorieren von Regeln, etwa der Maskenpflicht, sowie mindestens das Dulden von Feinden des Rechtsstaates in den eigenen Reihen führt dazu, dass sich die Demonstranten gemeinmachen mit diesen antidemokratischen Strömungen.
- Ich unterstütze ein Verbot von Reichskriegsflaggen.
- Wir beobachten hier und anderswo autoritäre Tendenzen, Ausgrenzung und Hass, Antisemitismus, Populismus und die Missachtung der Menschenwürde.
- Wir beobachten, dass sich Menschen gegen unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung stellen.
- Dagegen müssen wir uns stellen. Dies ist eine Lehre unserer Geschichte.
- Die größte Katastrophe ist das Vergessen.
- Wir müssen aufklären, die Erinnerung wachhalten, Gesicht zeigen, Aufstehen.
- Insbesondere, weil wir, wie es der Historiker Edgar Wolfrum ausgedrückt hat, eine „biologische Zäsur“ erleben: Es gibt immer weniger Zeitzeugen.
- Wir müssen daher durch unsere Arbeit Zeitlos-Zeugen schaffen. Wir tragen Verantwortung. Jeder von uns.
- Denn Vergangenheit kann nicht, um erneut Edgar Wolfrum zu zitieren, „ein für alle Mal ‚bewältigt werden‘. Schon gar nicht eine Vergangenheit der Deutschen, die den Nationalsozialismus, den Vernichtungskrieg und den Völkermord zu verantworten hat.“ „Vergangenheitsbewältigung in Deutschland“, so Wolfrum weiter, „bleibt vielmehr ein ständiger Prozess und ein Lebenselixier für die Demokratie, die so ihren Triumph über die Diktatur tagtäglich erneuern kann und muss.“
- Dies unterstreicht die Bedeutung der Arbeit aller Akteurinnen und Akteure, die sich mit Erinnerungsarbeit und Demokratieförderung, Demokratieerziehung beschäftigen, dies unterstreicht die Bedeutung der Arbeit der Landesarbeitsgemeinschaft Erinnerungsarbeit im Saarland. Danke dafür.

- Ich wünsche der Versammlung einen guten Verlauf.